

THEATER MANTUA

H.C. Artmann

DER LÜGENBOLD

... nach Carlo Goldoni

Der Lügenbold (*Il bugiardo*)

Komödie in drei Akten
Uraufführung am 23. Mai 1750 in Mantua

Lelio: „Ha, ich und lügen! Unerhört ingeniose Inventionen sind das, was den Quell meiner Beredsamkeit ausmacht!“

Im Epilog einer seiner Komödien versprach Carlo Goldoni tollkühn, für die nächste Saison sechzehn Komödien zu schreiben. Anders als sein Held Lelio, der Erzlügner, konnte Goldoni Wort halten und so wurden in der Saison 1750/51 im Teatro Sant' Angelo in Venedig „*Il bugiardo*“ sowie fünfzehn weitere Komödien aus der Feder des großen Reformators des italienischen Theaters aufgeführt.

Goldonis „Lügner“ beruht auf Pierre Corneilles Lustspiel „*Le Menteur*“, das auf einem Dilettantentheater in Florenz unauslöschlichen Eindruck auf ihn gemacht hatte. Er fügte noch die Gestalt des schüchternen Liebhabers Florindo hinzu, der (wie er selbst sagt) den „waghalsigen Charakter des Lügners erst recht hervorhebt und ihn in sehr komische Situationen bringt“. Das Stück dreht sich völlig um die Hauptfigur des Lelio, der mit so viel Charme lügt, dass man ihm nicht einmal böse sein kann.

Goldonis Ziel war es, in Italien Charakter- und Sittenkomödien nach Molières Vorbild zu etablieren und die althergebrachte *Commedia dell'arte* mit ihren stereotypen Charakteren, ihren Harlekinaden und Possenreißereien, ihren Unanständigkeiten und phantastischen Erfindungen zurückzudrängen. Mit diesem Vorhaben zog er sich den Hass seiner Zeitgenossen und literarischen Gegner zu, allen voran Abbate Chiari und Carlo Gozzi, die die Traditionen der *Commedia dell'arte* weiterhin hochhielten. Ein paar von den „alten“ und wohlbekannten Figuren bevölkern jedoch auch „*Il bugiardo*“: es ordiniert der „Dottore“ Balanzoni aus Bologna, Arlecchino treibt seine Späßchen und ist dabei immer hungrig, Colombina kokettiert und hält ihren Verehrer in Schach.

H. C. Artmann schuf mit seinen genialen Bearbeitungen der Komödien Goldonis eigenständige Werke, die über reine Übersetzungen weit hinausgehen, die voller sprühender Ideen sind und mit elegantem Erfindungsgeist auf die Bühne gebracht wurden.

Quellen: de.wikipedia.org, en.wikipedia.org, Reclams Schauspielführer, 19. Auflage





Carlo Goldoni

(geb. 25. Februar 1707 in Venedig,
gest. 6. Februar 1793 in Paris)

Goldoni war Sohn eines Arztes. Nach dem Besuch des Jesuitenkollegiums in Perugia studierte er Jurisprudenz in Pavia und Padua. 1732 ließ er sich als Advokat in Venedig nieder. 1741 vertrat er dort als Konsul die Republik Genua. 1745-47 hatte er eine Advokatenpraxis in Pisa. Ab 1748 lebte er wieder in Venedig als Hausdichter des Teatro S. Angelo. 1753 wechselte er in gleicher Eigenschaft zum Teatro S. Luca über, dessen Besitzer der venezianische Nobile Vendramini war. 1762 verließ Goldoni Venedig und verbrachte die letzten 31 Jahre seines Lebens in Paris. Dort schrieb er zunächst für das Italienische Theater Stücke, dann war er am Hofe Vorleser und Sprachlehrer der Prinzessinnen. Durch die Französische Revolution verlor er seine Pension, die ihm vom Konvent kurz vor seinem Tod wieder zuerkannt wurde.

H. C. Artmann

(geb. 12 Juni 1921 in Wien-Breitensee,
gest. 4. Dezember 2000 in Wien)

Artmann veröffentlichte ab 1947 literarische Texte im Hörfunk und in der Zeitschrift Neue Wege. Seit 1952 arbeitete er in der Wiener Gruppe, von der er sich aber 1958 distanzierte. In diesem Jahr, 1958, fällt auch sein größter Publikumserfolg – der Gedichtband „med ana schwoazzn dintn“, mit dem er dem Genre des Dialektgedichts zum Durchbruch verhalf, das er allerdings als ein Experiment unter vielen ansah. Tatsächlich ist die Verwendung des Wienerischen nicht typisch für sein gesamtes Werk. Artmanns Romane, seine Lyrik und seine Erzählungen sind geprägt von einem spielerischen Surrealismus und einem vom Dadaismus beeinflussten Spiel mit der Sprache.

Artmann arbeitete auch als Übersetzer, unter anderem aus dem Englischen für so unterschiedliche Schriftsteller wie H. P. Lovecraft oder Cyril Tourneur. Er legte eine sehr freie Übertragung der Gedichte François Villons ins Wienerische vor, die von Helmut Qualtinger auf Schallplatte aufgenommen wurde. 1999 erschien „Astrix oes Legionää“, ein Asterix-Band auf Wienerisch.



Die Personen und ihre Darsteller

Lelio Bisognosi, ein notorischer Lügner	Gerhard Wonisch	Klavier	Gudrun Topf
Doktor Balanzoni, Arzt	Peter Gollner	Bühnenbild	Karin Huditz
Rosaura, seine ältere Tochter	Karin Huditz		Thomas Weinhappl
Beatrice, seine jüngere Tochter	Anna-Maria Ranftl	Licht	Alexander Gollner
Colombina, Zofe	Petra Kelz	Kostüme	Renate Jagersbacher
Ottavio, Liebhaber von Beatrice	Thomas Weinhappl	Plakat	Walther Nagler
Florindo, scheuer Verehrer von Rosaura	Walther Nagler	Liedtext	Petra Kelz
Gina, seine Vertraute	Sarah Kugler	Programmheft	Ulrike Zazworka
Donna Vittoria Bisognosi, Mutter von Lelio	Klaudia Gollner		Petra Kelz
Alecchino, Lelios Bediensteter	Jörg Zazworka	Regie und	Ulrike Zazworka
Margarita, Sängerin; Mädchen für alles	Lara Meier	Gesamtleitung	

Wir danken

Dunja Linortner für die Fotos
Alexander Fürst für das Stethoskop

Über uns

„Theater Mariahilf“ fühlt sich der klassischen Komödie und der niveauvollen Unterhaltung verpflichtet - schon seit der Gründung 1988 durch die langjährige künstlerische Leiterin Alice Bolterauer. Seit 2007 zeichnet für Regie und Gesamtleitung Ulrike Zazworka verantwortlich.

Besuchen Sie uns auch im Internet: www.theatermariahilf.at